14ter Jahrgang. 1tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Dieses Blatt erscheint allwöchentlich Freitags in einer Nummer, und zwar mehrentheils in einem Doppelbogen größten Formats. Der Subskriptionspreis beträgt für das Vierteljahr nur 7½ Sgr., einzeln aber kostet das Blatt 1 Sgr. — Inserate werden spätestens bis Donnerstag Mittag 12 Uhr angenommen: in Oels in der Expedition dieses Blattes, in Poln. Wartenberg und in Kempen in der Stadtbuchdruckerei. Die Insertionsgebühren betragen pro Zeile nur 1 Sgr.



bei Wiederholungen jedoch bloß die Hälfte — Unentgeldlich werden in demselben aufgenommen: Mittheilungen von bemerkenswerthen Ereignissen aller Art z. B. von verdienstlichen Handlungen, Erfindungen, Entdeckungen und seltenen Funden, Jubiläen, Natur-Erscheinungen, Feuer- und Wasser-Schäden, Hagel- u. Gewitter-Schlag und anderen Unglücksfällen, von merkwürdigen Geburten und Todesfällen rc., um deren Mittheilung die Redaction ganz ergebenst bittet.

Ein Volksblatt

zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung und Nachricht.

(Redaction, Druck und Verlag von A. Ludwig.)

№ 7. Freitag, den 12. Februar. 1847.

Historisches Tages-Register der Vorzeit. (Zweite Folge.)

7te Woche.

D. 12. Febr. 1798. (Letzter König von Polen, Stanislaus Poniatowsky †.)

D. 13. Febr. 1524. Herzog Karl zu Münsterberg-Oels beginnt den Bau des Schlosses zu Frankenstein.

D. 14. Febr. 1846. (Posen in Belagerungszustand erklärt.)

D. 15. Febr. 1846. (Der berühmte Weltumsegler Otto von Kotzebue in Rival †.)

D. 16. Febr. 1663. (Joachim Ernst, Prinz von Würtemberg †.)

D. 17. Febr. 1817. Ein Orkan beschädigt in Oels viele Gebäude.

D. 18. Febr. 1624. In Bernstadt am Markte brennen einige Häuser ab; nur mit Mühe wurde die dabei stattgehabte größere Gefahr abgewandt.

Der Freund.

Wer kann in guten Tagen,
So lang' das Glücke mild,
Und es zu Tische gilt,
Von rechter Liebe sagen?
Ob einer ist mein Freund,
Und ob er's treulich meint,
Wird daran nicht erkennet,
Wenn er mich Bruder nennet,
Wenn's Glück einst von mir weichet,
Wer's dann am besten meint,
Und mir die Hände reichet,
Der ist mein rechter Freund.

Prognosticon

aus

der Laterne bei Tage.

Januar.



Ein Knäblein im Januar geboren,
Hat ein'n großen Mund und lange Ohren,
Einen dicken Kopf und wenig d'rinn,
Ist aber sehr weise in seinem Sinn,
Ein großer Freund von Hunger und Durst,
Taugt weder zum Doctor noch zum Hanswurst.



Etwas für den Nipptisch.

Bildung ist die zarte Blume,
Die dem Geiste nur entkeimet,
Wenn das Herz, gleich Sonnenwärme,
Ihm die reichste Kraft erwecket.
Aber wenn ein gift'ger Thau
Aus des Herzens Tiefe steigend
Statt des Regens ihn befruchtet,
Sprossen kümmerliche Blüthen,
Die im Sonnenstrahl erbleichen.
Nicht der Zunge thätig Walten,
Nicht Geschmeidigkeit der Sehnen,
Nicht den Blick so zuckersüß,
Nicht Verstellung nenne Bildung.
Nein, der klare Geistesblick
Und das Herz voll edler Wärme
Und Gefühl für Recht und Sitte
Ist der Boden, wo sie wurzelt.
Schaue drum, Du kleine Schwätz'rinn,
Ob in diesem Zauberspiegel
Sich Dein Bildniß deutlich zeigt!
Wenn's im Herzen hämisch woget:
Schweig, o schweig, laß Nichts errathen;
Schweigen, glaub's, ist Tugend auch!

3.

Plauderstübchen.

Mittwoch, den 3. Februar.

1) Harmonie-Verein zu Oels. — Tanzvergnügen im Saale des blauen Hirsches.

2) Gestern Abend brach in Neudorf bei Bernstadt ein Feuer aus, welches die Wohn- und Wirthschafts-Gebäude des Bauer Kaschner in Asche legte. Die nähern Mittheilungen hierüber behalten wir uns vor.

3) Sichtbare Laternenfinsterniß; Abends 6 Uhr 45 Minuten.

Donnerstag, den 4. Februar.

Ein bedeutungsvolles Ereigniß steht unserer Stadt bevor. — Herr Louis von Kronhelm, **Professeur de danse,** hat seine Ankunft verkündet! — Immer lustig herbei! Das **Letzte**, meine Herren.

Freitag, den 5. Februar.

(Gehorsamstes **Pro Memoria** des Breslauer Thorthurmes zu Oels.)

Hohe Gönner und geehrte Freunde!

Zum ersten, und ach! vielleicht letzten Male wende ich mich an Euch, hochgeehrte Gönner und Freunde! bittend um Schutz gegen den mich bedrohenden Untergang, um Hülfe und Rettung aus meiner Noth; flehend um Trost in meinem Kummer! Zwar ist mein alterschwaches Haupt schon gebeugt von herben Erfahrungen, welche ich im Laufe schwerer Zeiten machen mußte, doch, kühn trug ich dasselbe länger, als vielleicht viele meiner Untergebenen es getragen haben. Ich konnte dies im schönen Bewußtsein meiner Autorität, im stolzen Hinblick auf hohe Protektoren, in der belebenden Hoffnung: daß auch die Nachwelt dereinst nicht vergessen würde, wer mich entstehen hieß, daß mir dieselbe als Denkmal alter Baukunst wenigstens ein stilles Plätzchen der Ruhe gönnen, als Zeichen der Dankbarkeit für früher ehrlich und treu geleistete Dienste, für mein Alter sorgen werde. Zwar vermag ich das heut nicht mehr zu leisten, worauf ich früher stolz war, zwar zittern meine Glieder, und meine Kräfte sind geschwunden; doch belebte mich bislang noch der tröstende Gedanke: daß mir in meinen alten Tagen die Nachsicht zu Theil werden würde, worauf ich Anspruch machen zu können glaubte, auch dann, wenn ich dereinst zwecklos dastehen würde.

Wie so schnell ändern sich die Zeiten und Ansichten! — Täglich sehe ich jetzt zu meinem Befremden, Verehrer und Freunde bei mir stehen, und selbst hochgestellte Personen verschmähen es nicht, dem grauen Sohne der Vorzeit zu nahen, mitleidigen Blickes mein Aeußeres und Inneres in Augenschein zu nehmen, sorgsam meine Pathenbriefe lesen, welche man mir als sprechendes Wahrzeichen verlieh, und welche ich bis jetzt so treulich zu bewahren suchte.

Gewiß, dachte ich: um vereint mit mir an die glücklichern Zeiten der Vergangenheit zu denken, besucht man mich! — Doch lese ich nicht selten in den Mienen meiner Freunde etwas Bedeutungsvolleres, gleichsam, als wollte man auf immer Abschied von mir nehmen! — — —

O! schrecklicher Gedanke! jetzt erst kenne ich mein Schicksal! — Beschlüsse — Cassiren — Straßenverbreiterung — Unglücksfall — Aussicht — Einsicht — dies sind die grausamen Worte, welche ich heut vernehmen mußte, — zwar schrieb ich dies anfänglich vertrauensvoll irgend einer Operation zu, welche meine Hinfälligkeit vielleicht gänzlich beheben, mein kräftiges und dauerndes Fortbestehen bezwecken soll! Aber — o Täuschung! ganze Fetzen werden mir schon aus dem Leibe gerissen, alle Zugänglichkeit wird mir benommen, überall sehe ich traurige und mitleidige Gesichter, und nun? —

Euch treuen Verehrern und trauten Freunden sei mein Herzeleid geklagt, Euch rufe ich jetzt in Zeiten wahrer Noth um Hülfe an, Euch bringe ich die Verdienste in Erinnerung, welche ich mir in trüben Zeiten um die Vorzeit errungen habe, wollt ihr auch mich noch zu Grunde richten lassen? —

Freunde und Feinde! wehmüthig rufe ich Euch dann die letzten Abschiedsworte zu! Geklagt sei es Euch, daß ich nur ungern scheide, nehmt aber den Trost dahin: daß mir vorläufig an meinem äußern Leibe kein Haar gekrümmet werden wird, und daß, wenn wirklich Undankbarkeit ihren Triumph feiern sollte, mir vorerst noch der Rekurs an Höchste mich vermöge meines Alters schützende Behörden freistehen muß, — also bis dahin adieu!

Der Breslauer Thorthurm.

Sonnabend, den 6. Februar.

Ball der Schuhmacher-Gesellen im Saale des Elisiums zu Oels.

Sonntag, den 7. Februar.

1) Harmonie-Verein zu Oels. — Theater. — Aufgeführt wurde: Die Grabesbraut oder Gustav Adolph in München. Schauspiel in 5 Aufzügen, mit einem Vorspiel: „Die Verlobten" von Bahrdt.
2) Ressourçe zu Oels, — lebende Bilder, — im Saale des blauen Hirsches.

Montag, den 8. Februar.

1) Gewerbe-Verein zu Oels. Allgemeine Versammlung, Abends 7 Uhr, im Rathhause.
2) Entree-Ball zu Kaltvorwerk.

Dienstag, den 9. Februar.

(Variationen über das Thema: „Gedanken sind zollfrei.")

„Gedanken sind zollfrei" sagt ein altes Sprichwort. Dieselben immer auszusprechen, würde zwar mindestens unklug gehandelt heißen, doch fällt unwillkührlich mitunter ein „Span" auf den Boden, und warum sollte derselbe heut, wo fürs Plauderstübchen etwas Passendes nicht zu ermitteln war, nicht aufgehoben werden? Ein Spänchen ist es zwar eigentlich nur, doch gewiß geeignet, um auf dessen Gegenstand näher einzugehen.

Ueber den Aufwand, welcher unter der dienenden Klasse, namentlich bei weiblichen Dienstboten in jeder Beziehung **täglich bemerkbarer** wird.

Referent fühlt, daß die Behandlung eines derartigen Themas unter vielen undankbaren Geschäften am Ende das undankbarste ist, daß er sich nicht mächtig fühlt, dasselbe in der Hauptsache so umfassend zu erschöpfen, als es vielleicht möglich ist, doch glaubt er es wenigstens zu einer kleinen „Betrachtung" angethan. — „Nützt's nichts, so schadet's doch nichts."

Häufige Klagen der Herrschaften über unangemessenen Aufwand, namentlich bei weiblichen Dienstboten in Beziehung auf Bekleidung und sonstigen Luxus, sind an der Tages-Ordnung.

Erstaunenswerth ist auch in der That der Aufwand, welchen wir heut zu Tage bei Dienstboten erblicken. Derselbe dehnt sich nicht allein auf Kleidungsstücke jeglicher Art, sondern auch auf Haarschmuck und andere Luxus-Gegenstände aus.

Wie ist es möglich, fragt man sich, daß ein Dienstbote, welcher z. B. ein vierteljährliches Lohn von 3 Rthlr. bezieht, wenn er die unumgänglich erforderlichen Ausgaben für Schuhwerk 2c. von seinem Lohne bezahlen soll, noch so viel erübrigen kann, um sowohl theilweise der Mode zu huldigen, oder überhaupt Luxus-Gegenstände für sich in Anspruch zu nehmen? Das Vereinsleben hat sich jetzt überall Bahn gebrochen, selbst der Gesellenstand betheiligt sich dabei. Warum sollte er dies auch nicht? Dagegen läßt sich gewiß nicht das Geringste erinnern.

Man lasse sich aber einen derartigen **Ball** beschreiben, bei welchem doch größtentheils Dienstboten die „Königinnen des Festes" bilden, man höre, und staune:

Was hat da das adelige Fräulein, was die Bürgerstochter im Voraus? Blitzender Haarschmuck, künstliche Haarflechtereien, Kleider nach der neuesten Mode, nicht selten von feinen Stoffen 2c. 2c., soll man da erblicken. Für den Magen soll dabei auch großartig gesorgt sein. Torten, diverse Bäckereien, Braten aller Art, soll man da zu sehen bekommen, und — dies alles von 3 Rthl. vierteljährlichem Lohne?

Wo der Dienstbote andere Hülfsquellen nicht hat, kann er diesen Aufwand nicht treiben, und die Ursachen und Folgen sind nicht selten: Bevortheilung der Brodherrschaften.

Welche lustige Anekdötchen haben wir denn in dieser Beziehung nicht schon erlebt?

Wie nicht selten ist ein Dienstmädchen schon „mein Fräulein" titulirt worden, wo der Fremde die Tochter des Hauses vor sich zu haben glaubte. Die Frage: warum? ist gewiß ganz einfach zu beantworten. Nur wenige Dienstboten erblicken wir heutzutage noch in Rock und Jäckchen mit der Küchenschürze angethan. — Lateinisch und französisch wird selbst geübt, fremdartige Ausdrücke oft recht possierlich und spaßhaft nachgeschwatzt, und wenn dies so fortgeht, wird auch der Titel zu ändern sein. —

Der Zeitgeist.

Es kommen die Jahre und schwinden im ewigen Wechsel der Zeit,
Wer heute noch lebet und blühet, ist morgen schon Asche und Staub,
Denkmäler von Marmor und Eisen erfahren dasselbe Geschick,
Und nur der unsterbliche Geist bleibt, wo er von Ewigkeit war,
Denn des Allmächtigen Hand erschuf die menschliche Seele
Mit rastlosem Streben begabt nach göttlicher Weisheit und Lehre
Und bringet auch scheinbar die Zeit Veraltetes wieder zurück,
So ist's doch in and'rer Gestalt und in veränderter Form,
Der Geist nur allein bestimmt jedes Jahrhunderts Gestalt,
Siegreich besteht er den Kampf, wo Neues und Altes sich streiten,
Aber die göttliche Allmacht bestimmt wie immer die Gränzen,

Daß nicht etwa die Welt aus den ruhenden Angeln gerissen
Und das Gleichgewicht schwankend das Weltall zerstöre.
Schon das Reich der Natur lehret den menschlichen Geist,
Wie auch ohne sein Wirken die göttliche Allmacht bestehet,
Und daß der ewige Wechsel, der herrscht in den Zeiten des Jahres,
Uns ein treues Bild des menschlichen Lebens gewährt.
Der Frühling mit heiterem Grün und schwellenden Knospen und Blüthen,
Ist er nicht gleich dem hoffnungsvollen kindlichen Alter?
Kein Unfall noch trübet, nicht Kummer und Sorgen,
Den heiteren Blick auf das irdische wechselnde Leben,
Kommt dann der Sommer heran mit seinen schwüleren Tagen,
Daß er reife die Frucht, dem Schooße der Erde entsprossen,
Siehe, so müssen in gleicher Art die Kräfte der menschlichen Seele
Sich entwickeln zur That und reifen zum ewigen Leben.
Darauf folgt nun der Herbst, die Zeit zum Sammeln der Früchte,
Wohl dem Manne, der stets mit Freuden die Erndte bestellt,
Und nun endlich erscheint der Winter im harten Gewande.
So gleicht glänzendem Schnee des Greises würdiges Haupt,
Was irdisch an uns, sehnt dann sich nach ewiger Ruh;
Doch der unsterbliche Geist schwingt sich zum Himmel empor,
So stimmet auch stets die Natur mit dem menschlichen Geist überein,
Es glühen in heißen Zonen, weit mächtiger der Seele Gewalten,
Und der Leidenschaft Macht beuget sich schneller das Herz;
Drum soll der menschliche Geist stets nach Vollkommenheit streben,
Und weder ruhen noch rasten, bis er errungen das Ziel.
Vorwärts nach dem Reiche des Lichtes und der ewigen Wahrheit,
Bahne sich jeder den Weg, der nach Vollkommenheit strebt.
Oft zwar ist dornig der Weg und führet dem Tode uns nah
Aber wenn dann die Palmen des himmlischen Friedens uns winken,
Bleibet das Irdische hier, der Geist aber kehret zurück,
Fruchtlos ist das Bestreben, den Geist der Zeit zu bekämpfen,
Denn wirket stark auch der Druck, hebt er sich mächtig empor
Und mit unwiderstehlicher Kraft reißt er das Irdische nieder
Ganze Geschlechter verschwinden im dunkeln Schooße der Erde,
Und nur der Ruhm großer Thaten theilt der Unsterblichkeit Loos,
Auch steht mit blutigem Griffel im Buch der Geschichte geschrieben,
Wie das Unsterbliche stets, das Irdische niemals kann siegen,
Und daß die göttliche Strafe nur selten verfehlet zu treffen,
Den, der mit frevelnder Hand den Geist der Zeit sucht zu hemmen,
Drum vorwärts zum Kampf, wenn Geist und Irrwahn sich streiten,
Ist schwer auch der Sieg, so ist doch unsterblich der Lohn.

W. v. K.

Tanz- und Bildungs-Schule.

Einem verehrten hiesigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich daselbst wiederum einen Tanz-Unterrichts-Cursus ertheilen und denselben binnen Kurzem beginnen werde. Diejenigen, welche daran Theil zu nehmen wünschen, wollen sich in die cursirende Subscriptions-Liste geneigtest verzeichnen, da mein Erscheinen von der Anzahl der Unterschriften abhängig ist.

Das Honorar für den ganzen Cursus beträgt **4** Rthlr. für einen Schüler und ist bei dem Eintritt in den Unterricht zu realisiren.

Louis von Kronhelm,
Artiste de Danse.

Montag, den 15. Februar. Vierte Vorlesung.
A. Rösler.

H. J. Schmidt,

aus Breslau,

Buchbinder, Galanterie- u. Etuiarbeiter

in

OELS,

Ohlauer Straße No. 301,

empfiehlt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, bittet um geneigte Aufträge, verspricht die reelste und prompteste Bedienung und möglichst billige Preise.

Kapitals-Gesuch.

Unterzeichneter sucht, ohne Einmischung eines Dritten, zur ersten Hypothek und gegen 4% Zinsen

a. auf seine Brauerei sub Nro. 9 u. 10. Oels 2000 Rthlr.
b. auf seinen Gasthof „Zum Elysium“ 6000 Rthlr.

unter der Bedingung, daß binnen fünf Jahren das Kapital nicht gekündigt werden kann. Oels, den 10. Februar 1847.

E. A. F. Döring.

Holz-Auktion.

Freitag, den 19. Februar 1847, früh 10 Uhr, sollen im Kieferkretscham zu Schollendorf, Medziborer Straße:

circa fünfzehn Klaftern kiefernes und birkenes Scheitholz, und gegen sechzig Schock $\frac{1}{4}$ langes kiefernes Reisig

gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Die Forst-Verwaltung von Rudelsdorf und Schollendorf.

Bleichwaaren-Besorgung.

Alle Arten Bleichwaaren besorgt auf die besten Gebirgsbleichen Schlesiens prompt und billig, und empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen

Oels, den 11. Februar 1847.

Karl Matzke, vor dem Ohlauer Thore.

Eine gut eingerichtete Schmiede nebst Wohnung ist von Ostern ab zu vermiethen und zu beziehen.

Poln. Wartenberg, den 11. Februar 1847.

Dziekan, Freibauergutsbesitzer.

Zwei, auch drei Pensionaire finden zu Ostern ein anständiges Unterkommen bei verwittwete **Henriette Walther.**

Ein gesitteter junger Mensch, der Lust hat die Schneider-Profession zu erlernen, findet an Unterzeichnetem einen Lehrmeister.

Oels, den 11. Februar 1847.

F. Wiesner, Kleiderverfertiger.

Es ist ein wenig gebrauchtes Billard, wegen Mangel an Raum, billig zu verkaufen; das Nähere darüber ist in der Exped. dies. Blat. zu erfahren.

Ein Druckfehler, der zu fatalen Erörterungen hätte Gelegenheit geben können, war unlängst an allen Straßenecken auf dem Zettel eines Wiener Theaters zu lesen. Anstatt: „Demoiselle A. . . ist unpäßlich," und „das Theater wird geheizt," hieß es: „Demoiselle A. . . wird geheizt" und „das Theater ist unpäßlich."

Im Januar 1797 begegnete Kaiser Joseph in der Burg einem Hofrath, der einen ziemlichen Pack Schriften unter dem Arme trug. „Sie tragen schwer," sagte der Monarch, und zog vier Bogen aus der Tasche. „Sehen Sie," sagte er, ich trage aber schwerer; in diesen vier Bogen sind die schweren Sünden von zwölf untreuen Beamten verzeichnet."

Allen meinen theilnehmenden Freunden in und um Oels die traurige Anzeige: daß mein hoffnungsvoller Sohn **Rudolph** am 9. d. M., um 5 Uhr Nachmittags, im Alter von 26 Jahren seine irdische, vielbewegte Laufbahn beschlossen.

Breslau, den 10. Februar 1847.

Proche,
Musiklehrer.

Es wird unstreitig in unserer Zeit sehr viel gethan, um die Noth der Armen zu vermindern, sollte es aber nicht auch löblich sein, etwas für ihre sittliche Veredlung beizutragen? Es wird zwar auch in dieser Hinsicht gesorgt, indem die Kinder der Armen unentgeldlichen Schulbesuch haben; dieser kann aber zu ihrer sittlichen Bildung nur sehr wenig beitragen, weil die aufrichtigsten Bemühungen der Lehrer durch das schlechte Beispiel der meisten Eltern fast ganz verloren gehen; dürfte es daher nicht lobenswerth sein, wenn eine Erziehungs-Anstalt für die Kinder armer Eltern errichtet würde, wenn sie auch im Anfange nur sehr klein wäre? Die Einrichtung einer solchen Anstalt würde freilich viel Geld kosten, aber ich bin überzeugt, daß es unserer Stadt nicht an Menschenfreunden fehlt, welche bereit sind, nach ihren Kräften einen wohlthätigen Zweck zu befördern.

F. H. H.

Briefkasten.

Eingegangen von W. aus G. Zurückgelegt. —

W. v. K. aus W. Wir bitten die Verspätung zu entschuldigen. Das etwas unleserliche Manuscript hat dieselbe herbeigeführt.

K. aus O. Erscheint aus Mangel an Raum in einer der nächsten Nummern.

Z. aus O. Erscheint in der heutigen Nummer.

S. aus M. Wir danken für die Zusendung. Die Aufnahme kann erst in einer spätern Nummer erfolgen.

E. aus B. Wie immer willkommen. Mangel an Raum macht die Aufnahme erst später möglich.

Marktpreise der Städte Oels und Bernstadt
vom 6. Februar 1847.

Oels.	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Erbsen.			Hafer.			Kartoffeln.			Heu.			Stroh.			Butter.			Eier.		
Preuß. Maaß und Gewicht.	der Scheffel			der Scheffel			der Scheffel			der Scheffel			der Scheffel			der Scheffel			der Centner			das Schock			das Quart			das Schock		
	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Höchster . . .	3	6	—	2	25	—	2	4	—	—	—	—	1	11	—	—	—	—	—	22	—	6	—	—	—	13	—	—	—	—
Mittler . . .	3	3	9	2	23	3	2	2	3	2	28	—	1	9	9	—	20	—	—	21	3	5	26	3	—	—	—	—	22	—
Niedrigster . .	3	1	6	2	21	6	2	—	6	—	—	—	1	8	6	—	—	—	—	20	—	5	22	6	—	12	—	—	—	—
Bernstadt.																														
Höchster . . .	3	—	—	2	23	—	2	2	—	—	—	—	1	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mittler . . .	2	27	—	2	21	3	2	—	—	2	10	—	1	8	6	—	20	—	—	23	—	6	—	—	—	11	6	—	24	—
Niedrigster . .	2	24	—	2	19	6	1	28	—	—	—	—	1	7	—															